



DAS BLUTIGE GESCHÄFT DER RACHE

Marc-Philipp Kochendörfer überzeugt als „Michael Kohlhaas“ am Theater der Stadt Aalen

Aalen. Als Heinrich von Kleist Anfang des 19. Jahrhunderts seinen „Michael Kohlhaas“ geschrieben hat, dieses Psychogramm eines „rechtschaffenen und entsetzlichen“ Rosshändlers, der zum Terroristen wird, da mag er von Kriegen im Nahen Osten noch nichts geahnt haben. Und trotzdem erlebten die Zuschauer der ausverkauften Premiere am Samstagabend im alten Rathaus ein mulmiges Gefühl der Aktualität. Marc-Philipp Kochendörfer gibt unter der Regie von Jonathan Giele dem Kampf um Recht? Gerechtigkeit? Rechthaberei? ein (blutiges) Gesicht.

Man mag, wie Intendant Tonio Kleinknecht, in dem gut eine Stunde dauernden Monolog Parallelen zum Krieg und zum Terror im Gazastreifen sehen, man darf den Kohlhaas aber auch als Parabel auf Querdenker, Reichsbürger und sonstige Wutbürger lesen. Den schlussendlich ist Kleists Kohlhaas ein Kämpfer der Wehrlosen, der Machtlosen, ein Querulant, der seiner Rechthaberei, seiner Mission alles opfert: Frau, Hof, Knechte, der gute Ruf. Am Ende ist alles weg.

Schön herausgearbeitet haben Giele, der auch für das Bühnenbild verantwortlich zeichnet, Kochendörfer und Dramaturg Tonio Kleinknecht den Moment, in dem die Sache kippt. Hegt der Zuschauer oder die Zuschauerin am Anfang durchaus noch Sympathie für den Rosshändler, der vom bösen Schlossvogt des Junkers Wenzel von Tronka um zwei Pferde und den Schadensersatz geprellt wurde, so wird sein Kampf immer absurder. Aus der Suche nach Gerechtigkeit wird das blutige Geschäft der Rache. Viel Theaterblut tropft von der Decke auf den Protagonisten, der fortan mit einem blutbesudelten Hemd dem Publikum gegenüber tritt. Vom Kämpfer für die gute Sache wird ein Rächer, die personifizierte Eskalation der Gewalt. Aus dem geprellten Rosshändler wird ein Terrorist, der Maß und Verhältnismäßigkeit schon längst verloren hat. Er will nur eins: Genugtuung für erlittenes Unrecht. Aus einer Ungerechtigkeit, die irgendwie jedem passieren kann, wird ein Kampf gegen das System: Kohlhaas verliert jeglichen Bezug zur Realität, seine Haufen äschert mehrere Städte ein. Schließlich wird er zum Tode verurteilt.

Das ist - schauspielerisch gesehen - ein ordentliches Päckchen, das Marc-Philipp Kochendörfer da im Solo zu tragen hat. Und er trägt es mit Bravour, mit wutverzerrter Fratze, mit weit aufgerissenen Augen, mit einem gramerfüllten Blick in die Videokamera, mit verstellter Stimme, den gleichzeitig zum Kampf gegen „die da oben“ führt er auch als Erzähler in die Geschichte hinein und auch wieder hinaus.

Kurzum: Großer und lang anhaltender Beifall war der Vorstellung gewiss.

Weitere Termine (jeweils Altes Rathaus): 16. und 29. Dezember, 24. Februar, jeweils 20 Uhr. 18. und 19. Februar, jeweils 19 Uhr). Schulvorstellung: 9. Februar, 10 Uhr. Karten: Mail an kasse@theateraalen.de, Telefon 07361/522600 oder unter www.theateraalen.de



WO AUSGEMERGELTE PFERDE BLUTVERGIEßEN AUSLÖSEN

Premiere beim Theater Aalen: Ein brillanter Kochendörfer in der Kleist-Novelle „Michael Kohlhaas“.

Aalen. Ein Stuhl in der Mitte der Bühne - mehr ist als Requisit nicht nötig. Schauspieler Marc-Philipp Kochendörfer steht im Dunkeln, ist kaum zu sehen. Wer ihn dennoch erkennt, wartet mit Spannung auf das, was folgen soll. Am Ende, so viel sei an dieser Stelle verraten, wollte das Publikum im ausverkauften Saal im Alten Rathaus bei der Premiere gar nicht mehr aufhören zu applaudieren.

Viele kennen die Geschichte um den Pferdehändler Michael Kohlhaas aus Heinrich von Kleists Erzählung. Was Jonathan Giele als Regisseur, Tonio Kleinknecht als Dramaturg, Stephanie Krey als Kostümbildnerin und Sarah Kuch als Regieassistentin aus dieser Geschichte gemacht haben, ist nicht nur sehenswert, sondern ein „Must have“. Viele Personen treten in dem Stück auf, alle in ihrer Rolle auf das Vortrefflichste von Schauspieler Marc-Philipp Kochendörfer dargestellt und in Szene gesetzt. Auch die Technik darf nicht ungenannt bleiben. Fred Wahl als verantwortlicher Leiter, Holger Fried, Martin Obele, Florian Ramer, Heinz Rieger und Nicolai Stanislawski haben dazu beigetragen, Michael Kohlhaas ins rechte Licht zu rücken, mit dramaturgisch genialen Mitteln das Kopfkino in Gang zu setzen.

Es ist eine Studie der Gewalt, die von Kleist erzählt wird. Vieles verselbstständigt sich und kann nicht mehr gestoppt werden, als Michael Kohlhaas, der seine beiden Pferde als Pfand an der Grenze nach Sachsen, bei Junker Wenzel von Tronka, zurücklassen muss. Bei seiner Rückkehr muss er feststellen, dass die Rappen ausgemergelt und im schlechten Zustand sind. Obendrein ist Herse, sein Knecht, verschwunden. Die Geschichte nimmt ihren Lauf, die Spirale der Gewalt beginnt sich zu drehen. Am Ende folgt, nach vielen Auseinandersetzungen und teils falschen Anschuldigungen, die Hinrichtung von Michael Kohlhaas.

Jonathan Giele und Tonio Kleinknecht verstehen es, mit wenig viel zu erreichen. Nur das Nötigste wird beleuchtet, die Spannung ist unaufhörlich greifbar. Wenn der Mob sich austobt, fließt Blut. Was bleibt, ist die Frage, ob Kohlhaas richtig gehandelt hat oder lieber auf sein Recht hätte verzichten soll? Seit Kleist das Werk veröffentlicht hat, wird darüber diskutiert. Weitere Aufführungen: 16. und 29. Dezember, jeweils um 20 Uhr, sowie im neuen Jahr, im Alten Rathaus.